

Perzeption und Konzepte von Zeitgeschehen und Zeit in frühneuzeitlichen Zeitungen

Universität Graz, 19. und 20. September 2019

Die Dimension ‚Zeit‘ spielt für das Zeitungswesen eine basale Rolle und ist im Bewusstsein der zeitgenössischen Medienwissenschaft und der Mediengeschichte fest verankert. Die Zeitschrift „medien und zeit“ führt den Konnex prominent im Titel; Th. Birkner verstand seine „Geschichte des Journalismus in Deutschland“ unter dem Motto „Selbstgespräch der Zeit“ (Birkner 2012). Die Historiographie nutzt Zeitungen als (zusätzliche) Quellen, um sich der niederschweligen Repräsentation des Tagesgeschehens oder zeitgenössischer Diskurse anzunähern. Dennoch ist die Koordinate ‚Zeit‘ in der Medienhistoriographie bisher selten explizit konzeptualisiert worden (Stöber 2008; Hömberg/Schmolke 1992, hier insbesondere Hemels, Hömberg, Wilke; Dooley 2010; vgl. auch Wald 2009). Die Verbindung zwischen Zeitungen als Chroniken ihrer Gegenwart einerseits und der ‚professionellen‘ Historiographie andererseits wurde erst in ihren Grundzügen adressiert (Pompe 2012, Wilke 2009; vgl. allgemein Ertl 2017, Kap. 5). Die Erforschung intermedialer Austauschprozesse zwischen Zeitungen und anderen (periodischen) Medien hat ebenfalls jüngst wichtige Impulse erfahren (Bellingradt 2014; Detering 2017). Vor diesem Hintergrund wollen wir transdisziplinär über vier vorwiegend praxeologische Zusammenhänge nachdenken, diskutieren und schließlich schreiben:

Beschleunigung und Verlangsamung im Spiegel der Tages- und Wochenpresse

In dieser Sektion soll der mediale Blick auf den Nachrichtenfluss thematisiert werden. Beispielsweise können die folgenden Fragen adressiert werden:

Wie reagierten die Redaktionen technisch auf die wahrgenommene Beschleunigung der eintreffenden Nachrichten, etwa in der Verkürzung von Intervallen zwischen den Ausgaben oder mit der Ausweitung einzelner Nummern?

Welche textuellen oder paratextuellen Informationen finden sich zur ‚viralen‘ Geschwindigkeit von mündlich verbreiteten Gerüchten, über das zeitraubende Abwägen verschiedener geschriebener und gedruckter Neuigkeiten und schließlich über das Warten auf offizielle, durch die penible Zensur verlangsamte offizielle, ultimative, politisch approbierte ‚Wahrheiten‘ in den „Großmamas“ des Nachrichtenmarkts, wie M. F. Trenk von Tonder die Hofzeitungen nannte?

Wie schätzten Zeitungsredaktionen die Postmodalitäten und ihre Geschwindigkeit ein, und wie versuchten sie, die Nachrichtenbeschaffung und auch die Distribution ihrer Presseprodukte zu beschleunigen?

Wie wurde die Einrichtung des französischen (optischen) Telegraphennetzwerks als merkwürdige und wirkmächtige Leistung rezipiert?

Wie reagierten die Redaktionen auf Schwankungen des Nachrichtenflusses (z.B. mit Kürzungen in Hochkonjunktoren beziehungsweise mit ‚Füllmaterial‘ in weniger versprechenden Flauten, vor allem zur Winterszeit)?

Welche Ratschläge hinsichtlich der Zeitökonomie des Zeitungslesens wurden an das Publikum erteilt?

Philologische Parameter

Die Repräsentation des Zeitgeschehens verlangt spezifische (sachliche und literarische) Darstellungsweisen. In diesem Zusammenhang bitten wir um Überlegungen zu den Modalitäten des Berichtens und Erzählens und deren Implikationen:

Wie steht es mit verschiedenen ‚Zeitebenen‘, die sich insbesondere in der Tagesberichterstattung von mehr oder weniger weit entfernten geographischen Ereignisräumen (in Zusammenhang mit ausgedehnten Kriegsschauplätzen oder mit der Reisediplomatie) ergeben und die einander direkt oder indirekt beeinflussten?

Wie arbeiteten Autoren mit einer Art 'Zeitlupe' beziehungsweise 'Zeitraffer', um Ereignisse einerseits genau, unmittelbar, authentisch (z.B. mit Minuten-, Stunden- und Tagesangaben) einzufangen und um andererseits kurz-, mittel- und langfristige Prozesse zu erklären?

Wie wurden überhaupt Zeit beziehungsweise der Zeitstrang erzählerisch (etwa in P. Ricoeurs Sinn) geformt?

Wechselt Autoren zwischen verschiedenen Zeitformen, insbesondere aus Artikulationen der Vergangenheitsform ins Präsens oder Futur (II)?

Wie beeinflussten die Notwendigkeiten von Serialität sowie Periodizität den Text (etwa in der Verwendung von Cliffhangern)?

Welche typographischen Mittel (wie Gedankenstriche, Strichpunkte, Fragezeichen) trugen zu Verlangsamung oder Beschleunigung des Lesens bei?

Intermediale Perspektiven

Unter diesem Stichwort möchten wir herausarbeiten, wie Tages- und Wochenzeitungen, Monats- oder Quartals-Zeitschriften sowie Almanache und Kalender oder auch ephemere Neujahrsbillets das Zeitgeschehen, Entwicklungen und Diskurse in spezifischer Weise repräsentierten. In diesem Zusammenhang können die folgenden Fragen behandelt werden:

Wie wurden Ereignisse oder Prozesse in verschiedenen periodischen Medien durch einen Autor, innerhalb eines Verlags oder in einem regionalen oder überregionalen Medienverbund repräsentiert und quasi wiederverwertet?

Welche Inhalte und Textgattungen (wie Briefe, Anekdoten, Originaldokumente) in der umfassenden und facettenreichen Tagesberichterstattung wurden in Zeitschriften und schließlich in Kalender übernommen, und wie gestalteten sich 'Destillate'?

Welches zusätzliche, zeitaufwändigere, textuelle und bildliche Material wird andererseits in Zeitungen nachgereicht, um Ereignisse zu erklären oder um in ereignisarmen Zeiten die Zeitungsausgaben zu füllen?

Welche Gedanken drückten Redakteure aus, wenn es um die Tradierung von zeithistorischen Informationen und Quellenbeständen jenseits des Bedürfnisses der Zeitgenossinnen und Zeitgenossen ging?

Populäre Analysen von Zeitströmungen

Politische und moralische Rasonnements zum Jahreswechsel in Prosa und Versform waren ein wiederkehrendes Element in der frühneuzeitlichen periodischen Presse, und eröffnen Perspektiven auf die Konzeptualisierung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Stellungnahmen zu den folgenden Fragen sind willkommen:

Welche sachlichen, satirischen, dystopischen und utopischen Entwürfe lassen sich finden?

Welche Rolle spielten (religiöse) Ewigkeit und Unendlichkeit in einer vorwiegend weltlichen medialen Ausrichtung?

Wie wurden neue, konzeptuell aufgeladene Zeitrechnungssysteme wie der französische Revolutionskalender hinterfragt?

Wie kann die Wahrnehmung von ‚Zeitgenossenschaft‘, die anhand von Beispielen aus dem 16. bis ins frühe 18. Jahrhundert entwickelt wurde, für eine Betrachtung der Gemeinschaftsbildung im späten, ‚frühnationalen‘ 18. Jahrhundert adaptiert werden?

Die erwähnten Zusammenhänge sind als Impulse zu verstehen, die auch weitergedacht und ergänzt werden können.

Bitte senden Sie ihren Vorschlag in deutscher oder englischer Sprache bis 19. April 2019 an an.golob@uni-graz.at . Die angenommenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden bis Ende Mai informiert. Ein Sammelband mit ausgewählten Beiträgen ist angedacht, der Abgabetermin für die ausgearbeiteten Beiträge wird Ende Dezember 2019 sein. Reise- und Aufenthaltskosten können leider nicht übernommen werden, für Speis und Trank wird gesorgt werden.

Literaturauswahl

D. Bellingradt, Forschungsbericht: Periodische Presse im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 69 (2014).

Th. Birkner, Das Selbstgespräch der Zeit. Die Geschichte des Journalismus in Deutschland 1605 – 1914 (Köln 2012).

N. Detering, Krise und Kontinent. Die Entstehung der deutschen Europa-Literatur in der Frühen Neuzeit (Köln/Weimar/Wien 2017).

B. Dooley (Hg.), The Dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe (Farnham 2010).

A. Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart 2017).

W. Hömberg/M. Schmolke (Hgg.), Zeit. Raum. Kommunikation (München 1992).

H. Pompe, Famas Medium. Zur Theorie der Zeitung in Deutschland zwischen dem 17. und dem mittleren 19. Jahrhundert (Berlin/Boston 2012).

P. Ricoeur, Zeit und Erzählung, 2 Bde (München 1988f.).

R. Stöber, Medien und Zeit. Was machen die Medien mit der Zeit – was macht die Zeit mit den Medien? In: K. Arnold/M. Behmer/B. Semrad (Hgg.), Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge. Ein diskursives Hand- und Lehrbuch (Berlin 2008).

R. Stöber, Mediengeschichte. Die Evolution „neuer“ Medien von Gutenberg bis Gates. Eine Einführung (Wiesbaden 2003).

J. Wald, Periodicals and Periodicity. In: S. Eliot und J. Rose (Hgg.), A Companion to the History of the Book (Chichester 2009).

J. Wilke, Journalismus und Geschichtsschreibung. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 11 (2009).